

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-Nr. 312.

empfehlen in unübertroffener Auswähl: nur garantiert zu Original- Fabrikpreisen! **Schwarze reinwollene Cachemire** **Schwarze reinwollene Fantasiestoffe** **benährte Qualitäten**

Alex Michel, Klein Schmied

Franzosen und Moskowiter.

Die russischen Panfläuter und Deutschfeinde begeben das Geschick eines französischen Krieges, jedoch anders in der harten Besetzung Kronstadt mit einem solchen unangenehm, als es Peter der Große wieder aus dem Exil aufzuheben wäre, und seinem Küssenland einen Besuch abgetattet hätte. Es ist in dessen nicht das erste Mal, daß eine französische Flotte vor den Wällen von Kronstadt erschienen ist. Man wird hieran durch die dieser Tage aus Paris gekommene Nachricht erinnert, nach welcher Präsident Carnot zur Feier des heutigen Gedächtnisses angeordnet hat, daß am 1. März in der Notre-Dame-Straße zu Paris vermahnte russische Gesandten, welche in Kronstadt aus der Kirche von Capotaora erboten wurden, mit Zustimmung des Erzbischofs von Paris den Russen zurückgegeben werden sollen. Die Erinnerung an jene Zeit, in welcher Russland nicht vor seinem gänzlichem Untergang stand, sollte gewissen russischen Helden in der That genügen, ihrer Begeisterung über den jetzigen Besuch des französischen Geschwaders einer Dampfer anzuführen. Als während des Krimkrieges sich eine große französisch-englische Flottenabteilung gleichfalls der Abwehr von Kronstadt näherte, und ein ganzes Arsenal von Geschützen und Geschossen mit sich führte, vertrieb sich die russische Flotte hinter den damals noch schwachen Befestigungen und bereitete sich zum verweirten Verteidigungskampfe vor. „Sich Ihr vorbereitet?“ fragte Zar Nikolaus damals den Chef seines Geschwaders. — „Ja Besch, Majestät,“ sagte dieser, „wir haben bereits die Lande abgelegt und das Abendmahl genossen!“ — „Gut!“ lautete die Erwiderung des Kaisers, dessen Gesicht sich verfinsterte. Allerdings zeigte es sich später, daß es dem französischen Geschwader leicht gewesen wäre, Kronstadt zu nehmen. Allein die Feinde kamen und gingen.

Das mächtige Geschwader, welches jetzt unter der Flagge Frankreichs auf der Abwehr von Kronstadt Anker geworfen hat, führt nun eines Arsenals von Bomben und Granaten einen Vorrath von zahllosen Flakiden und Fässern mit sich und geht fort in den Wällen der russischen Festung eine so scharfe Kanonade mit Schrapnell-Propaganda zu veranstalten, daß die ohnehin schon weit geöffneten russischen Herzen zweifellos sofort kapitulieren werden. Die Petersburger Zeitungen überlagern sich denn auch förmlich in Ausdrücken der Bewunderung über die Liebenswürdigkeit der Franzosen und ihre unvergleichliche Fähigkeit des Umganges, während nach ihrem eigenen Gesandnis die russische Weltöffentlichkeit natürlich wieder über die Schmach reden und in den Sonntagen Liebeswürdigkeit wieder einfühen lassen wollen und ihren Theeren einlassen lassen werde. Nach solchen Beweisen von Selbstkenntnis wird man sich aber manche läppische Ausdrückung an der Hand nicht mehr wundern. Es ist nichts anderes, als einer jener Selbst edlen russischen Theeren, wenn das gelebte Wort Verborgenes, die Nowoje Wrenja, nach einer Schilderung der stattgehabten Empfangsfeierlichkeiten einen Vergleich zwischen dem Besuch der französischen Flotte und den bekannten Kundgebungen bei den Wällen des englischen Mittelmeergeschwaders in den Häfen von Tinné und Brestich zieht, wobei die letzteren als eine Verhöhnung des Freiheits, des Glanzes von Kronstadt bei gegen alle eine Demonstration ohne alle dazwischenliegende Gefährde und Schrecken gefeiert wird, nur zu dem Zwecke veranstaltet, um Ausland die brüderlichen Gefühle der französischen Nation zu übermitteln. Es gehört ein außerordentlich hoher Grad von Harmlosigkeit dazu, um solchen Betrachtungen gegenüber den Ernst

zu beobachten und nicht heiß auf zu lachen. Wenn heute das Freundschaftsbedürfnis zwischen Russland und Frankreich von panfläuterischen Wortführern in den Himmel erhoben wird, so fällt die Erinnerung an den Kräfte der Russen darüber die Augen öffnen, daß das vermeintliche natürliche Bündnis zwischen der lateinischen und Slavischen Race eine Selbsttäuschung ist, und daß die Zeiten recht wohl wieder kommen können, wo die westeuropäische Kultur gemeinsame Sache gegen asiatische Barbarei und slavischen Despotismus macht.

Für das deutsche Reich hat das „große Ereignis von Kronstadt“ nicht nur keine bemerkbare, sondern im Gegenteil unerhoffter Weise eine sehr aufreißende Wirkung gehabt. Es hat sich, wie schon erwähnt, bei dieser Gelegenheit die wichtige Thatsache herausgestellt, daß eine französische Flotte, mit großen liegenden Schlachtschiffen den Dorech, jene schmale, an der baltischen Küste vorbeiführende Meerestraße nach der Ostsee, nicht passieren kann, sondern daß sie, um an die deutschen Küsten zu gelangen, den Umweg über Kiel machen müßte, wo zunächst die deutsche Flotte ein Wärtlein mit ihr sprechen würde. Steht diese Thatsache richtig, so ist damit für einen künftigen deutsch-französischen Krieg ein strategisch höchst bedenkliches Fingerzeig gegeben. Die Berechnungen französischer Kriegsmarine, die sich für die Unternehmungen gegen die deutschen Küsten im nächsten Jahre hauptsächlich auf die Vermittlung Dänemarks und das hergestellte Kronenbündnis stützen, zerfallen dann in Nichts, die deutsche Marineleitung, deren Hauptaufgabe nach wie vor die erfolgreiche Verteidigung der hauptlichen Küsten bleibt, wäre von einer ihrer wichtigsten Sorgen befreit. Um den Preis ihrer Feststellung überlassen wir Russen und Franzosen gern ihrem heutigen Begeisterungstempel und begnügen uns mit der tröstlichen Gewisheit, daß durch die Verbrüderung Weider dem Friede ein neues Band geschaffen worden, das freilich ganz wo anders zu finden ist, als dort, wo die förmlichen Verträge der Petersburger Zeitungen es vorschreiben würden. Der Friedentempel kann bei allen ernsthaft denkenden Leuten in Europa keinen anderen Erfolg erringen, als den einer stillen Stetigkeit.

Politik und Liebe.

Die Politik soll weder daß kennen, noch Liebe, sondern nur Grundgedanke. Das ist ein altes Wort, das wird nach bemessen jenseit nicht gebunden. Besonders hien heute die Ketten Bandstaaten der Balkanhalbinsel ein interessantes Bild, wie auch in der Politik menschliche Leidenschaften ein sehr großes, wohl das gewichtigste Wort mitsprechen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Unterthanen gern eine Landesmutter, nach der Wahl seines Jenseits, geben würde, aber immer wird ihm entgegengehalten, daß seine Stellung an Sicherheit noch zu viel zu wünschen übrig läßt. Wenn Fürst Ferdinand auf seinem Vollen wohl im Stande ist, eine Frau zu erziehen, so steht doch keineswegs fest, ob er diesen Vollen immer und ewig behalten oder gar seinen ewigen Kindern zu erwehren in der Lage sein wird. In dem Balkanrückenthal herrscht heute Ruhe und Friede, die streng Bestrafung aller Verwundener hat denjenigen, welche Neigung haben sollten, diese eile Laufbahn zu bezeichnen, den Appetit ganz etwas genommen, aber ob für immer, das vermag denn doch wirklich Niemand zu sagen. Neulich stehen die Dinge in Serbien. Das Land ist unendlich herunter-

genommen, von Parteitritten schwer zertrübt und hienwärts in seinen Kräfteleistungen erheblich geschwächt. Das Alles könnte weit besser stehen, würde auch viel besser sein, wenn das trübte Kapitel Mitan und Katalier in der serbischen Geschichte nicht wäre. Was der Eine nicht zum Schaden des Landes gethan hat, hat die Andere reichlich befoht; wenn der Erstgebundene ein gentlicher Bruder Lieberlich genannt wird, so ist die außerordentlich guttrefend; wenn man aber Frau Katalie eine Dame nennt, der auf Erden nichts heiliger ist, als ihr Geringe, die Alles und Jedes, Mann und Kind, diesem Geringe geopfert hat, so ist das nicht minder richtig. Mitan war ein junger Fürst, dem jede ernste und strenge Erziehung gefehlt hat. Was seine Fehler verurtheilt, hätte eine tüchtige Frau recht wohl befehlen können, aber in Katalie schloß ist der Bod zum Götter geartet gewesen. Und wenn die letztere wirklich noch im Interesse Serbiens gehandelt hätte! Aber Frau Katalie ist durch ihre Leidenschaft gebildet. Sie ist von Ausland so lange wie möglich als Wertzeug gebraucht worden; nun, wo Mitan fort ist, der junge König Alexander mit seiner Regentenschaft so wie so dem Jaren zuneigt, nun ist Katalie für die russische Politik ein nützliches Mittelstück geworden, und als sie per Schuld aus Serbien gebracht wurde, regte zu ihrem Gunsten sich seine Hand, man sagte ganz einfach, „Gott sei Dank, daß sie aus dem Lande ist!“ Es hätte ihr vielleicht doch noch einmal in den Kopf kommen können, zu ihrem eigenen Gunsten gegen Ausland aufzutreten. Das sollte Selbsttäuschung dieser Art ist nun aber die Liebesaffäre des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit Fräulein Bacarescu, dem Sprößling eines rumänischen Vöhrerengeschlechtes. Die rumänischen Vöhrer waren stets groß in Verkommenheit und ähnlichen Dingen, klein aber in geistigen Thaten. Die Vöhrer betrachten sich als Gelehrte, aber wenn man sie durch ein gar nicht einmaliges Sieb sieben lassen würde, würden nicht viele wirkliche Gelehrte übrig bleiben. Fräulein Bacarescu war eine Tochter der Königin Elisabeth von Rumänien, der Tochter des Kronprinzen, ebensoviele tüchtig, wie geistig. Sie soll geistreich sein, aber ihre Gelehrtheit, die sie in französischer Sprache vornehmlich, vertragen mehr eine wilde orientalische Leidenschaftlichkeit, und durch die letztere scheint sie auch den jungen Bräutigam an sich gefesselt zu haben. Junge Leute sind leicht verliebt; aber Fräulein Bacarescu ist 24 Jahre alt, und wenn eine rumänische Vöhrerentöchter sich in diesem Jahre verliebt, so weiß sie am Ende, was sie will, besonders wenn der sogenannte Geliebte der Kronprinz der Rumänien ist. Die Sache hätte ein Seitenstück zu der bekannten Liebesaffäre des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich und der Baroness Marie Vetsera; nur daß es sich hier um eine wirkliche Zuneigung des jungen Mädchens gehandelt hat, während Fräulein Bacarescu eine bezahlte Agentin der russischen Volkspolizei ist. Sie hat das Interesse des jungen Kronprinzen wahrgenommen, es zu erhöhen verstanden, und da im Orient ja Manches möglich ist, hat sie es auch nicht für unmöglich gehalten, Königin von Rumänien zu werden. Die Liebesaffäre des jungen rumänischen Kronprinzen klingt vielen Leuten sehr räthselhaft, aber sie ist in Wirklichkeit nichts weiter, als das gewöhnliche Spielatmosphäre russisch-panfläuterischer Politik, welche sich auf diesem Wege einen weitgehenden Einfluß auf das wichtige Rumänien zu gewinnen trachtet.

Es wird nicht Jedermann bekannt sein, daß Rußland neben seinen offiziellen diplomatischen Vertretern im Auslande auch noch offizielle Vertreterinnen besitzt, deren Einfluß bedeutender ist, als der der Volkstäter und Gesandten. Ausland besitzt zumalmengefürt, in dieser Stellung erfährt. Kein Nebenzeug ihnen ihre regungslose Gestalt zu durchdringen.

Erst wollte in seinem ersten Schrei aufschreien; aber er brachte seine Laut aus der Kette. Er stand eine Zeit lang ebenso unbeweglich, dann schlug er die Portiere vollends zurück und betrat das Gemach. Der dicke Blüthenschiff im Boden dampfte seinen Schritt, so daß er völlig geräuschlos bis zu der Ständen herantreten konnte.

„Donna Juana“, sagte er halblaut und legte ihr die Hand auf die Schulter. Nicht weniger erstickt als die Angerufenen, fuhr er zurück, als sie sich mit einem geländeten Schrei umwandte und ihm ihr flieherisches, rothglühendes Antlitz zuwandte, auf dem der Ausdruck einer scharfkrennenden Verächtlichkeit lag. Es war das Gesicht einer Wahnsinnigen. Ihre zuckenden Hände ließen etwas in den Stoffe fallen.

Einen Augenblick lang starrten sich beide mit stummem Entsetzen an; dann sprang Juana plötzlich auf, stieß einen neuen Schrei aus, einen Schrei der Wuth, und fuhr auf den jungen Mann los, als wolle sie ihn an der Kette fassen. Er wich, von namenlosem Grauen gepackt, nochmals einige Schritte zurück und sah, todtenblau, das großlich entstellte Gesicht Juana's vor sich, an dem er zweifeln mußte, ob es denn wirklich der Dame angehörte, die er doch so gut kannte.

„Quo viens a ser eso?“ stieß sie lallend hervor und strahlte die bebenden Finger in ihren fleischenden Wästen. „Was willst Du da? Was ist das? Bleib mir vom Leibe, Schurke! Du willst mir rauben das letzte, was Du mir noch gelassen von ihm, diablo tonantico! Wer ist wohl sterben — und Du sollst sterben mit mir! Wir wollen beide im Grabe ruhen wie mein unglücklicher Gatte. — Zurück, zurück zu Dir, mein armer Josef!“

Sie rautte sich das Haar und sank wieder zu Boden, inwieweit wie ein kleines Kind, das Haupt über den Stoffe geworfen.

Das Mädchen aus der Fremde.

Novelle von Karl Gd. Klopfer. (Fortsetzung.)

Und war Gefahr dabei, was galt's? Das machte seine einmal rege gewordene Energie, seine bisherigen Schaffensdrang. — Ja, seine schriftstellerische Feder fand nun freilich vollstän Anregung, er gewann immer mehr Boden in seinem neu erwachten Beruf; aber auf dem Felde seiner Liebe kam er kaum um einen Schritt vorwärts. Endlich war er entschlossen, eine Entscheidung herbeizuführen. Er mußte Carlota zummindest aufrechtig die Frage vorlegen, die ihm immer auf den Lippen schwebte, und die sie bisher durch ihre zurückgezogene Haltung ihm nicht hatte ausprechen lassen.

Da kam ihm an einem Dezemberabend ein wunderliches Ereignis zu Hilfe. Er hatte sich bei einem Spaziergang gegen Champigny zu verirrt, so daß er erst spät in das im Faubourg Montmartre gelegene Hotel Bergere zurückkam. Er mußte annehmen, daß Juana und Carlota schon nach dem Palais Royal gefahren seien, wo die Geigerin allabendlich auftrat und Triumph feierte. Als er im Handlari auf Pablo stieß und ihn befragte, ob seine Götterinnen das Hotel schon verlassen hätten, erfuhr er zu seinem Schrecken, Carlota habe sich heute allein nach dem Theater begeben, weil ihre Mutter sich sehr unwohl fühle und den bringenden Wunsch geäußert habe, allein zu bleiben.

„Und wenn der Armen etwas zuzuföh?“ meinte Ernst ängstlich. „Wenn sie ihre Anfälle bekommt?“

Er sah nach der Uhr und bemerkte, daß er noch eine halbe Stunde Zeit habe, bis Carlota ihr konstantisches Penium abgepielt hätte. Nach sprang er die Stoteltreppe empor, um in der Verlegenheit an die Thür zu klopfen, die nach den Zimmern der beiden Spanierinnen führte. Aber er wartete vergeblich auf das übliche „Entree!“ Endlich legte

er die Hand auf die Klinke, diese gab nach, die Thür ging auf, und er trat in das leere Zimmer, das durch den durch die bereiten Fensterscheiben hereindringenden Schein der Straßenlaternen eine Art Zwielicht erhielt.

„Senora Juana!“ rief er, sich betreten umsehend, ob er die Geliebte nicht in irgend einem Winkel entdecken möchte; aber er erhielt keine Antwort.

Er pochte an die nächste Zimmerthür. — kein Laut als Erwiderung. Von einem unheimlichen Gefühl erfaßt, trat er in das Nebenzimmer, — es war so leer wie das erste. Aber zwischen der Portiere, welche vor dem Eingang zum Schlafzimmer hing, schimmerte ein großer Lichtschein hervor. Da drinnen mußte sich die Matrone befinden.

Ernst zögerte und überlegte, ob es ihm wohl gestattet sei, weiter vorzudringen; aber schließlich überwog doch die Sorge, daß der Dame vielleicht etwas zugefallen sein könne, und bewog ihn, sich wenigstens durch einen verlorenen Blick in das Schlafgemach zu überzeugen, ob Juana zur Ruhe gegangen sei.

Vorsichtig auf den Boden schreitend, näherte er sich der Portiere, den Spalt im Vorhang erweiternd, durch welchen der Lichtschein herausdrang. Ein kalter Schauer durchrieselte ihn, als er in das leere Zimmer blickte. Juana kauerte zwischen den beiden Betten auf dem Teppich am Boden, dem Raucher den Rücken zutrend, und hatte sich über einen Vorhang gebeugt, der vor ihr stand. Auf dem Stuhl an ihrer Seite, auf dessen Sitzfläche die Ellenbogen aufgestützt hatte, stand ein Kandelaber mit zwei brennenden Wachskerzen, die mit ihrem Licht das schwarze, hier und da leicht ergraute Haar der Senora, das aufgelöst über den entblößten Nacken herabstüßte, grell beleuchteten. War diese Situation schon an sich seltsam genug, so erhielt sie durch die starke Unbeweglichkeit, die Juana bezaudete, etwas unheimliches. Die Spanierin schien wie aus Stein gemeißelt; man hätte sie ebensovort für tot halten können, vom Schläge gerührt,

Die Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 27er vollzog sich gestern Nachmittag in feierlicher Weise. Wie flüchtig die Zeit verfliehet, das zeigt die Fahnenweihe, die am 27. Juli 1848 stattfand. Damals wurde die Fahne, die von den 27ern getragen wurde, dem Verein der 27er übergeben. Die Fahnenweihe wurde am 27. Juli 1898 vollzogen. Die Fahnenweihe wurde am 27. Juli 1898 vollzogen. Die Fahnenweihe wurde am 27. Juli 1898 vollzogen.

Zus Hah und Fern.
 * **Einburg, 26. Juli.** (Gemeinterschäden.) Am Donnerstag zwischen ein und zwei Uhr zog ein schwerer Gewitter über Dübau und Freylich. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Telegramme und letzte Nachrichten.
 Privattelegramme des „General-Anzeiger“:
 * **Kronstadt, 27. Juli, 7 Uhr 5 Min. Rom.** (Telegramm unferes Korrespondenten.) Auf dem von Kronstädter Kommandanten Admiral Schwarz gegebenen Diner hielt der französische Admiral Ceraris eine Ansprache, in welcher er u. A. sagte: „Die Sympathiebeweise und Aufmerksamkeiten erfüllen uns mit Stolz und Freude, da sie nicht aus, sondern Frankreich gelten. Empfangen Sie, das rühmlichste russische Reich, den Gruß Frankreichs!“

Ein schweres Eisenbahnunglück.
 Aus Frankreich kommt ebenfalls die Kunde von einer Eisenbahnkatastrophe, bei welcher leider eine große Anzahl von Menschen das Leben eingebüßt hat und viele dieser schwer, theils leicht verwundet worden sind. Es liegen uns bisher nachfolgende telegraphische Mittheilungen vor:
 W. B. Paris, 27. Juli, 8 Uhr 15 Min. Rom. Bei Saint Mandé, Linie Vincennes fuhr ein Ergänzungszug auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug, es führten der Gepäckwagen und zwei mit Reisenden gefüllte Personenzüge aus. Ein Wagen geriet in Brand. Man hat bis jetzt 49 Tode und 100 Verwundete konstatirt. Von Letzteren sind 6 bereits gestorben.
 L. Paris, 27. Juli, 9 Uhr 25 Min. Rom. (Telegramm unferes Korrespondenten.) Auf der Linie Vincennes bei der Station Saint Mandé fuhr ein Zug von Joinville gegen einen haltenden gefüllten Vergnügungszug. Man zählt 40 Tode und 50 Verwundete.
 D. B. H. Paris, 27. Juli, 11 Uhr 15 Min. Rom. Auf der Linie Vincennes-Paris bei der Station Saint Mandé fuhr der Zug von Joinville mit vollem Dampf gegen den gestillten, dort haltenden Personenzug. Der Gepäckwagen und drei Personenzüge wurden zertrümmert. Die mit Gas beladenen Wagen gingen Feuer. 50 Verwundete und 40 Tode wurden nach 2 Uhr, meist verbrannt, unter den Trümmern hervorgezogen. Gausige Familien sind unglücklich. Die Leichen sind glücklich beerdigt. Der Lokomotivführer, der Führer blieben unversehrt. Feuerwehr, Artilleristen, Linienjäger sind mit der Abräumung der Trümmer beschäftigt. Carnot sandte seinen Adjutanten zum Unfallort. Mehrere Feuerwehreinheiten wurden bei den Aufräumungsarbeiten verlegt. Die Leichen sind nach der Materie von Saint Mandé gebracht, die Verwundeten nach dem Hospital Saint Antoine.
 W. B. Paris, 27. Juli, 11 Uhr 50 Min. Rom. Das Eisenbahnunglück bei Saint Mandé stellt sich als weit furchtbarer als anfänglich angenommen, heraus. Die Lokomotive stürzte sich die letzten drei Wagen auf, wovon zwei zweiter, einer erster Klasse war. Durch die aufspringende Kessel-Feuerung entzündeten sich die Wagen; die meisten Leichen sind verrotten, die Verwundeten meistens Verbrühte. Viele stürzten sich auf dem Bahnhofsplatz; gausige Familien sind unglücklich, von anderen ist nur ein Mitleidiges geblieben. Die Reisenden sind meistens Arbeiter, Handlungsdiener, die von einer Vergnügungsfahrt zurückkehrten. Bis 3 Uhr Nachts waren die Leichen abgeholt, die Geleise sind wieder vollständig frei. Aber am Unfall-Ort, konnte nicht festgehalten werden. Glauwürdig erscheint, daß der vordere ausgefallene Zug länger als vorgefahren im Bahnhofsplatz und der Ergänzungszug 5 Minuten nach dem Hauptzuge in Saint Mandé eintraf, da das Signal zur Einfahrt „frei“ irrthümlich gegeben wurde.
 Deswegen-Bureau „Serrall“
 D. B. H. London, 27. Juli, 9 Uhr - Min. Rom. Nach einer Meldung aus Ochia vorliegen in Kürze 2 Divisionen der Kaiserarmee nach Bessarabien kommen; es ist schwer bestimmbar, ob die österreichisch-rumänische Grenze gefährdet wird.
 Wolff telegr. Korrespondenz-Bureau.
 W. B. Mailand, 26. Juli Abends. Kaiser Wilhelm traf heute Nachmittag von Triest hier ein und nimmt einen zweitägigen Aufenthalt.

Ein Geschicht aus der Sommerzeit von James Fowler.
 (Nachdruck verboten.)
 In dem vielbesprochenen deutschen Reichthum herrschte eine fieberhafte Aufregung unter allen Gesellschaften und in allen Gassen. Die Leute schienen sich zu bewegen, als wären sie in einem Meer von Feuer. Die Menschen schienen sich zu bewegen, als wären sie in einem Meer von Feuer. Die Menschen schienen sich zu bewegen, als wären sie in einem Meer von Feuer.

Atta.
 * **Einburg, 26. Juli.** (Gemeinterschäden.) Am Donnerstag zwischen ein und zwei Uhr zog ein schwerer Gewitter über Dübau und Freylich. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen.

Atta.
 * **Einburg, 26. Juli.** (Gemeinterschäden.) Am Donnerstag zwischen ein und zwei Uhr zog ein schwerer Gewitter über Dübau und Freylich. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen. In letzterem Ort wurde ein Mann von Blitz erschlagen.

Seidenstoffe, nur gute, solide Fabrikate, zu festen sehr billigen Fabrikpreisen
 schwarz, weiß u. farbig, empfohlen

Seidenstoffe, nur gute, solide Fabrikate, zu festen sehr billigen Fabrikpreisen
 schwarz, weiß u. farbig, empfohlen

Seidenstoffe, nur gute, solide Fabrikate, zu festen sehr billigen Fabrikpreisen
 schwarz, weiß u. farbig, empfohlen



Buchdruckerei W. Kutschbach

Eigene Stereotyp.

Rotationsmaschinen zu Massendruck.

Halle a. S., Zinkgartenstr. 4a

— Fernsprecher 812 —

empfehlte sich zur eleganten Ausführung von Drucksachen jeder Art, als

Adresskarten Anweisungen, Atteste Aufnahmescheine Avisbriefe und -Karten Bestellbücher Billets Briefpapier mit Firmendruck Broschüren Beschreibungen Danksagungen Einladungskarten etc. Empfangscheine	Empfehlungs-Anzeigen Etiketten Fakturen, Frachtbriefe Fabrik- und Hausordnungen Festlieder Geschäftsbücher-Formulare Gratulationsbriefe Hochzeits-Lieder Kataloge, Kasenzettel Kontrakte	Kontokorrents, Kouverts Landwirth. Formulare Lehrbriefe Lieferscheine Lohnlisten und -Zettel Liquidationen Menus Mitgliedskarten Mehlzettel Notas, Notizzettel Packetadressen Postkarten, Programms	Prospekte Preisverzeichnisse Quittungen Rechenschaftsberichte Rechnungen, Rezepte Sackzettel Schuldscheine Speisekarten Statuten, Stimmzettel Subskriptionslisten Tabellen, Tafellieder Tanzordnungen	Trauerbriefe Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen Versandbriefe Visitenkarten Wahlzettel Waaren-Verzeichnisse Wechsel Weinkarten Zeitschriften, Zeugnisse Zirkulare Zustellungs-Urkunden.
---	---	--	--	---

Druck-Aufträge werden auch in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Grosse Ulrichstrasse 36, angenommen.

Königlich Preussische 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung

BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

Otto Giesert, Chemische Waschanstalt,

Kaulenberg 3.

Reinigung von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art; seidene, wollen und halbwollene Stücker mit jedem Gefäß, Uniformen, Wall- und Wollen-Anzüge, Pelzjachen, Hüte, Hülsen, Westen, Mäntel, Teppiche, Steppdecken etc. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne einzulaufen oder ihre ursprüngliche Färbung zu verlieren, gewaschen oder chemisch gereinigt.

Zur Pflege der Haut! Eau de Lys de Lohse

(Lohse's Alien-Milch)

— das reellste Hautreinigungsmittel und Schutzmittel gegen Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken etc. — macht die Haut strahlend weiß, weich und geschmeidig und beseitigt dieselben ein jugendliches frisches, gesundes Aussehen, in Originalflaschen à 1 Mk. 50 Pf., größere à 3 Mk. und 6 Mk. (weiß, rosa, gelb).

Lohse's Liliennmilch-Seife

— die beste und parfümierte aller Toilette-Seifen, frei von jeder Schärfe, scharf und mild wie keine andere; — à Stück 75 Pf., 6 Stück 4 Mk.; parfümiert in Rose und Veilchen, à Mk. 1,25. — 3 Stück 3 Mk. 50.

Lohse's Toilette-Essig

(Vinalgre de toilette),

erfrischender als alle Eau de Cologne; als Zusatz zum Bad- und Badewasser, fühlend auf die Haut wirkend, $\frac{1}{2}$ Flöschle à 1,50 Mk. — $\frac{1}{2}$ Literfl. 3,75 Mk.

Gustav Lohse,

Königlicher Hoflieferant, Berlin W., Jägerstraße 46, Fabrik feiner Parfümerien, Toilette- und medicinischer Seifen. Lager der besten englischen u. französischen Specialitäten aus den ersten Häufern. Franco-Zulassung der neuesten Parfümspezialitäten in- und ausländischer Waren. Aufträge nach außerhalb prompt.

Johannisbeer-Wein

von C. Werche, Queblinburg,

weiß u. roth, feiner mabeiraartiger Geschmack, à Fl. 1 Mark, sowie reinen Apfelwein, à Fl. 40 Pf., empfiehlt die

Bierhandlung von Franz Köppe, Gr. Rittergasse 4.

Prospekte ärztlicher Autoritäten stehen gratis, Probefläschchen à 25 Pf., dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Verkauft bloß in grün verpackten und blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenatzen, Verdauungsstörungen überhaupt. Deposits in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Procuur-Handlungen. Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Cur- und Wasserheilanstalt „Luisenbad“, Thal in Thüringen.

Post, Telegraph, Station der Bahn Wutha-Rudha.

Seit 20 Jahren bekannte Anstalt, vollst. renov., das ganze Jahr geöffnet und besucht. Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Gaste, Heil- gymn. u. Massage, Heilanstalt für Chron. Kranke der verschieden. Art, namentlich für Nervenkrante, Gämorrhoidal-leidende, Magen-, beginnende Lungen-, Frankheiten, Chron. Gelenk-rheumatisms u. Intoxicationenkrankheiten. (Mit Rücksicht von Gichtkranten und Kranken mit anstehenden Krankheiten.) Sandbäderanstalt für Rheumalgiekranten. Bäder aller Art in der neuen, mit 20 Cabinen, erdichten Badenanstalt. Höchster Comfort, elektr. Heilbad, centrale Dampfheizung, Wintergarten, Sitzbänke, Verbindung aller Logishäuser und der Badenanstalt. Näb. durch Prospekte oder durch den dirig. Arzt Dr. med. Pollitz.

C. Hauptmann,
Möbelfabrik mit Dampftrieb,
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 34, Halle a. S.,
(Drei Ränge)
Atelier für decorative Arrangements,
empfehlte sein
grosses Lager fertiger
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
eigener Fabrik.

Nur eigenes Fabrikat.

Nur eigenes Fabrikat.

Anfang August erscheint:

„Der deutsche Michel“

Illustrirter Volkskalender für Stadt u. Land
mit Verzeichniss der Messen u. Märkte
in sämtlichen deutschen Bundesstaaten.

Ginnmachezeit

Henriette David's praktisches Kochbuch,

Auf eines Mutterkochbuchs ermordet. Vorzüge: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. Preis broschirt 3 Mk. 50 Pf., elegant gebunden 4 Mk. 50 Pf.

In der jetzt beginnenden Ginnmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: Henriette David's, praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 180 besondere Recepte zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w. enthält, welches in 31. vermehrte und verbesserte Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdelichen Constat. der Preisangeboten den Verleger zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w. enthält.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.